

### 3. Der Deutsche Orden in Marburg: eine Ereignisgeschichte

#### *Die Vorgeschichte*

Auch zur Geschichte des Deutschen Ordens in Marburg gibt es eine Vorgeschichte, die darlegt, unter welchen Voraussetzungen der Deutsche Orden nach Marburg kam und hier eine bedeutende Niederlassung, eine Kommende, aufbaute: Es ist die Geschichte von Elisabeth von Thüringen, einer der bedeutendsten Heiligengestalten des Mittelalters, und insbesondere diejenige ihres Todes und ihrer Heiligsprechung.

Elisabeths Ehemann, der Kreuzfahrer Landgraf Ludwig IV. von Thüringen, war 1227 in Otranto in Unteritalien auf dem Weg ins Heilige Land an einer Seuche verstorben. Die nunmehr verwitwete Landgräfin Elisabeth von Thüringen begab sich daraufhin 1228 nach Marburg und errichtete hier eine von einer Mauer umgebene Hospitalanlage. Diese verfügte über eine bleierne Wasserleitung und bestand aus einer steinernen Kirche, dem Hospital mit einem Erdgeschoss aus Stein und einem Fachwerkobergeschoss, einem Fachwerkwohnhaus für Elisabeth mit einem Kachelofen sowie weiteren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden für die Hospitalgemeinschaft.<sup>1</sup> Bis zu ihrem frühen Tod 1231 kümmerte sich Elisabeth aufopferungsvoll um Arme und Kranke. Sie wurde zunächst in der Kapelle ihres Hospitals vor dem Altar beigesetzt. Sofort nach ihrem Tod setzte in breiten Teilen der Bevölkerung eine intensive religiöse Verehrung Elisabeths ein. Zunehmend gab es auch Berichte von Wunderheilungen Kranker an ihrem Grab. Das Hospital mit dem Grab Elisabeths entwickelte sich schnell zu einem Wallfahrtsort von unschätzbarem Wert, der Aussicht auf Ansehen und Reichtum bot und damit viele Möglichkeiten eröffnete.<sup>2</sup>

Schon der Vormund und Beichtvater Elisabeths, der Kreuzzugsprediger und Inquisitor Konrad von Marburg, hatte das Potenzial des Franziskushospitals mit dem Grab Elisabeths erkannt, ein erfolgloses Verfahren zur Heiligsprechung Elisabeths betrieben<sup>3</sup> und 1232 mithilfe von Pilgerspenden die

sogenannte Konradsbasilika gebaut, den Vorgängerbau der Elisabethkirche, der auch als Wallfahrtskirche geeignet war.<sup>4</sup>

Elisabeth wollte ihr Hospital an die Johanniter übergeben<sup>5</sup>, aber da sie am Hospital mit allen Ausstattungsgütern keine Eigentumsrechte besaß, fiel es nach ihrem Tod an die Landgrafen von Thüringen zurück.<sup>6</sup> Angesichts der sich eröffnenden Möglichkeiten wurde es zum Gegenstand von Verhandlungen auf höchster Ebene:<sup>7</sup> Es kam zu Beratungen zwischen dem Papst, dem Kaiser, den Landgrafen von Thüringen und dem Hochmeister des Deutschen Ordens, die alle die Situation für ihre Zwecke nutzen wollten: Papst und Kirche wollten durch die Heiligsprechung den Einfluss der Bettelorden und der Armutsbewegungen begrenzen und kanalisieren, Kaiser Friedrich II. wollte Elisabeth zu einer Art »Reichsheiligen« machen, und die Landgrafen von Thüringen wollten ihr Ansehen erhöhen und das Verhältnis zum Kaiser verbessern.<sup>8</sup>

Im Juni 1234 reiste Landgraf Konrad von Thüringen an den päpstlichen Hof in Rieti bei Rom, wo er mit Papst Gregor IX., Kaiser Friedrich II. und dem Hochmeister Hermann von Salza zusammentraf.<sup>9</sup> Dabei wurde die Lage im Heiligen Land ebenso analysiert wie die im Baltikum, wo vom Deutschen Orden gerade die Kulmer Handfeste als grundlegende Rechtsordnung erlassen worden war. Aus der Sicht Konrads war der Deutsche Orden als mächtigster ritterlicher Hospitalorden in Deutschland bestmöglich qualifiziert, um das Hospital Elisabeths zu betreuen. Die Etablierung Elisabeths als zweiter Patronin des Deutschen Ordens (die erste war natürlich Maria) und die Förderung des Elisabethkults, symbolisiert durch den Bau der Elisabethkirche, eröffnete die Aussicht auf Einnahmen aus der Wallfahrt sowie auf Schenkungen und die Schaffung einer soliden Besitzgrundlage. Angesichts der territorialen Umorientierung des Deutschen Ordens nach Nordosteuropa (zur Erinnerung: seit 1231 eroberte der Deutsche Orden das Pruzzenland) ermöglichte man damit den Aufbau einer wichtigen Ordensniederlassung als Stützpunkt in der Mitte des Römisch-Deutschen Reichs.<sup>10</sup>

Im Juli 1234 übertrug Papst Gregor IX. das von Elisabeth von Thüringen erbaute Franziskushospital dem Deutschen Orden und teilte dies den Hospitalbrüdern in Marburg mit. Damit war dessen Übernahme durch den Deutschen Orden vollzogen.<sup>11</sup> Erstmals bezeugt ist der Deutsche Orden in Marburg allerdings erst Anfang Oktober 1234. Die in Marburg neu angekommenen Ordensbrüder könnten zunächst im Hospitalgebäude Elisabeths Unterkunft gefunden haben.<sup>12</sup>

*Stürmische Aufbauphase und erste Konsolidierung*

Damit begann in einer überaus schlüssigen Abfolge eine Reihe von gut vorbereiteten und aufeinander abgestimmten Schritten.<sup>13</sup>

Ebenfalls im Juli 1234 nahm Kaiser Friedrich II. auf Bitten Konrads von Thüringen das Franziskushospital Elisabeths unter seinen besonderen Schutz und bestätigte dessen Besitzstand.<sup>14</sup>

Am 11. Oktober 1234 setzte Papst Gregor IX. eine neue Kommission für die Heiligsprechung Elisabeths ein.<sup>15</sup>

Am 13. Oktober 1234 kündigte Landgraf Heinrich von Thüringen an, dass sein Bruder Konrad, der Schwager von Elisabeth von Thüringen, in den Deutschen Orden eintreten werde. Mit diesem Eintritt verbunden war die Übertragung von Gütern mit erheblichen jährlichen Einkünften an den Orden.<sup>16</sup>

Am 6. November 1234 übertrugen Landgraf Heinrich und dessen Neffe Hermann Ländereien und Besitzungen in Thüringen und Oberhessen an den Orden, wobei die Schenkungen im Marburger Raum einschließlich der Mühle beim Marburger Hospital, also der Elisabethmühle, für die Ausstattung der Ordensniederlassung in Marburg bestimmt waren.<sup>17</sup> Konrad von Thüringen selbst stiftete dem Marburger Hospital darüber hinaus Pfründen als ökonomische Basis für die – ungewöhnlich große – Zahl von dreizehn Geistlichen.<sup>18</sup>

Am 18. November schließlich, dem Vorabend des dem Tode Elisabeths gewidmeten Gedenktages, trat Konrad von Thüringen gemeinsam mit zwei Klerikern und neun Rittern, darunter Hartmann von Heldringen und Dietrich von Grüningen, in einer feierlichen Zeremonie in der Kapelle des Hospitals in den Deutschen Orden ein. Er wurde Mitglied des Marburger Konvents, übernahm jedoch kein Amt.<sup>19</sup>

Im Januar 1235 hatte die neu eingesetzte Heiligsprechungskommission ihre Arbeit in Marburg abgeschlossen.<sup>20</sup> Dabei waren insbesondere die Aussagen der vier Dienerinnen Elisabeths aufgenommen worden. Konrad von Thüringen reiste am 27. Mai 1235 mit einer Gesandtschaft, die Protokolle im Gepäck, nach Perugia.<sup>21</sup>

Am Pfingstsonntag 1235 erfolgte die feierliche Heiligsprechung Elisabeths in Perugia durch Papst Gregor IX. Der Papst unterstützte darüber hinaus den geplanten Bau der großen Kirche über dem Grab Elisabeths durch das Versprechen des Ablasses für alle diejenigen, die diesen Bau förderten.<sup>22</sup> Konrad von Thüringen, der in Italien geblieben war, nahm an den Feierlichkeiten, die vom Deutschen Orden mitfinanziert wurden, als Schwager Elisabeths, als

ehemaliger Landgraf von Thüringen und auch als Repräsentant des Deutschen Ordens teil.<sup>23</sup>

Am 14. August 1235 wurde in Anwesenheit des Hochmeisters des Deutschen Ordens, Hermann von Salza, der Grundstein für die Elisabethkirche gelegt.<sup>24</sup> Souveräne Initiatoren und Verantwortliche für Konzeption und Bau der Elisabethkirche waren der international erfahrene Hermann von Salza und sein Nachfolger Konrad von Thüringen.<sup>25</sup> Nach und nach erbaute der Deutsche Orden noch zahlreiche weitere Gebäude für die Ordensniederlassung, sodass eine von Mühlgraben, Ketzlerbach und hohen Mauern umgebene wehrhafte Anlage mit zwei Hospitalbereichen und einem ausgedehnten Wirtschaftshof entstand.

#### *Die Elevatio Elisabeths und die Elisabethvita von Caesarius von Heisterbach*

Am 1. Mai 1236 fand eines der bedeutendsten Ereignisse in der Geschichte Marburgs überhaupt<sup>26</sup> statt: Die feierliche Erhebung (Elevatio) der Gebeine der Heiligen Elisabeth war der glanzvolle Höhepunkt in der Geschichte der Deutschordenskommende Marburg.<sup>27</sup> Prominentester Teilnehmer der Zeremonie war Kaiser Friedrich II. Er war im April 1235 nach Deutschland gekommen, um den Aufstand seines Sohnes niederzuschlagen, die Verhältnisse neu zu ordnen und um einen Feldzug gegen lombardische Städte vorzubereiten.<sup>28</sup> Hier in Marburg wollte Friedrich Devotion für Elisabeth zeigen, für die Heilige, die gleichzeitig auch Landgräfin, Witwe des Kreuzfahrers Ludwig IV., die Schwägerin des gerade in den Deutschen Orden eingetretenen Landgrafen Konrad von Thüringen und eine Tochter des Königs von Ungarn war.<sup>29</sup> Barfuß und in ein Büßergewand gekleidet hoben der Kaiser und die ebenfalls anwesenden Erzbischöfe von Mainz, Köln, Trier, Bremen, Hochmeister Hermann von Salza und Heinrich Raspe, der Landgraf von Thüringen, den Sarg gemeinsam aus dem Grab und trugen ihn zum Altar der Konradsbasilika, der Vorgängerkirche der Elisabethkirche. Tage zuvor hatten Brüder des Deutschen Ordens das Grab Elisabeths geöffnet und ihren Leichnam exhumiert. Damit die Weichteile von den Knochen getrennt werden konnten, wurde der Leichnam gekocht. Nach dieser Prozedur wurde das Haupt Elisabeths vom Rumpf abgetrennt und der Rumpf in einen Zinksarg gelegt. Friedrich II. krönte schließlich das abgetrennte Haupt Elisabeths mit einer kostbaren Krone und legte es dann in eine vergoldete ebenso wertvolle Achatschale.<sup>30</sup> Friedrich II.

erwies damit nicht nur Elisabeth, sondern auch dem Deutschen Orden sowie seinem Hochmeister seine Reverenz und Hochachtung.<sup>31</sup>

Im Jahr 1236 gab es bereits mit Winricus einen Komtur und mit Ulrich von Walldürn einen Prior. Dies sind deutliche Anzeichen dafür, dass die Organisation der Kommende Marburg zügig vollzogen worden war.<sup>32</sup>

Nach erfolgter Translation bat Ulrich von Walldürn, Prior des Deutschen Ordens in Marburg, den Prior des Zisterzienserklosters Heisterbach am Rhein, Caesarius von Heisterbach (um 1180 – nach 1240), einen der bedeutendsten theologischen Autoren und Chronisten der damaligen Zeit, darum, eine Beschreibung des Lebens der Heiligen Elisabeth von Thüringen zu verfassen, und stellte ihm dafür wichtige Unterlagen zur Verfügung.<sup>33</sup> Caesarius von Heisterbach, der 1233 Marburg aufgesucht hatte und bereits vom Beichtvater Elisabeths, Konrad von Marburg, für diese Aufgabe vorgeschlagen worden war, schrieb daraufhin auf der Grundlage der Aussagen der vier Dienerinnen Elisabeths, dem sogenannten *Libellus*, sowie der Kanonisationsbulle in den Jahren 1236/37 die *Vita sancte Elisabeth Landtgravie*. Eingeteilt in dreißig Kapitel, ergänzt durch Bibelzitate, Hinweise auf theologische Werke sowie durch mündliche Überlieferungen schuf er damit als Auftragswerk des Deutschen Ordens ein wichtiges hagiographisches Werk über die Heilige Elisabeth.<sup>34</sup> Der Deutsche Orden wurde also auch publizistisch-propagandistisch tätig, um die gerade Heiliggesprochene zu würdigen und die Wallfahrt nach Marburg zu fördern. Die Heiligspredung und die Elevatio Elisabeths führten zu einem gewaltigen Anwachsen der Wallfahrten an ihr Grab, Marburg wurde sogar zeitweilig mit Santiago de Compostela verglichen. Gefördert wurde diese Entwicklung noch durch päpstliche und erzbischöfliche Ablassse sowie durch Boten des Deutschen Hauses in Marburg, die in der Diözese Köln von Kirche zu Kirche zogen und Geld einsammelten.<sup>35</sup>

### *Marburg als wichtiges Zentrum des Deutschen Ordens*

Marburg entwickelte sich allmählich zu einem wichtigen Zentrum des Deutschen Ordens.<sup>36</sup> Bis zum Ende des 13. Jahrhunderts wurden in Marburg die meisten beschlussfassenden Vollversammlungen abgehalten. Insbesondere in den Jahren 1236 und 1237 fanden wichtige Versammlungen statt, hier wurden Hochmeister gewählt und bestattet und entscheidende Beschlüsse für die weitere Ordensgeschichte und damit für die Geschichte des Baltikums für die